

Das „Alte Feld“ – eine Hochfläche am Nordwestrand des Kellerwaldes als Limikolenrastplatz

In der vorliegenden Arbeit werden die Ergebnisse sechsjähriger Beobachtungen des Limikolenrastbestandes einer landwirtschaftlich genutzten Hochfläche am Nordwestrand des Kellerwaldes ausgewertet. Der Frage einer möglichen Witterungsabhängigkeit des Kiebitzheimzuges wird dabei besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Material und Methode

Das dieser Abhandlung zugrundeliegende Datenmaterial wurde von Peter Bornmann, Gerhard Scholz, Wilhelm Wilhelmi und dem Verfasser (alle Haina-Löhlbach) gesammelt. Der Zeitraum regelmäßiger Beobachtungen umfaßt Februar 1974 bis Oktober 1979. Darüberhinaus werden Zufallsbeobachtungen aus dem Jahr 1973 mit verwertet.

In den Jahren 1974 bis 1976 betrug die durchschnittliche Beobachtungshäufigkeit 38 % (100 % = tägliche Beobachtung), in den folgenden Jahren konnte, zumindest in den Monaten März bis Mai sowie August bis November, wöchentliche Beobachtung sichergestellt werden. Die durchschnittliche Beobachtungshäufigkeit im Gesamtzeitraum (1974-1979) betrug 28 %.

Für die Überlassung ihres umfangreichen Beobachtungsmaterials möchte ich meinen Mitbeobachtern an dieser Stelle danken, insbesondere Peter Bornmann, der über das "Alte Feld" bereits eine Abiturarbeit angefertigt hat (BORNMANN 1975). Andreas Malten (Frankfurt/M.) danke ich für die kritische Durchsicht des Manuskripts.

Erläuterungen zur Auswertung und graphischen Darstellung der Daten erfolgen an jeweiliger Stelle im Text. Die Abszisse der Zugdiagramme wurde in Monatsdekaden eingeteilt (erste Dekade vom 1.-10., zweite vom 11.-20. und dritte vom 21. bis letzten Tag jedes Monats). Diese Darstellungsweise wurde wegen der Vergleichbarkeit mit den Arbeiten von BAUER et al. (1966 und 1969) gewählt.

Untersuchungsgebiet

Das Alte Feld stellt den Nordwestabfall des Kellerwaldes zum Edertal hin dar. Der Kellerwald gehört geologisch zum Rheinischen Schiefergebirge und stellt einen isolierten westlichen Ausläufer desselben dar. Er ist im wesentlichen aus devonischen Schiefeln aufgebaut und gehört zum Typus des flach zertalten Rumpfflächengebirges.

Das Alte Feld stellt in diesem Zusammenhang eine Besonderheit dar, da es eine mächtige Lößlehmdecke trägt, was es zu einem der fruchtbarsten Gebiete Nordhessens außerhalb der Waberner Senke macht. Das Gebiet liegt auf $51^{\circ}4'$ nördl. Breite und $8^{\circ}52'$ östl. Länge. Die Höhenlage beträgt zwischen 340 und 400 m NN. Seine Gesamterstreckung umfaßt ca. $4,8 \text{ km}^2$; im Süden schließt sich der Burgwald, im Westen ein ehemaliges Kupferbergbaugebiet, die "Alten Halden", und im Norden das Edertal mit dem Ederbergland an.

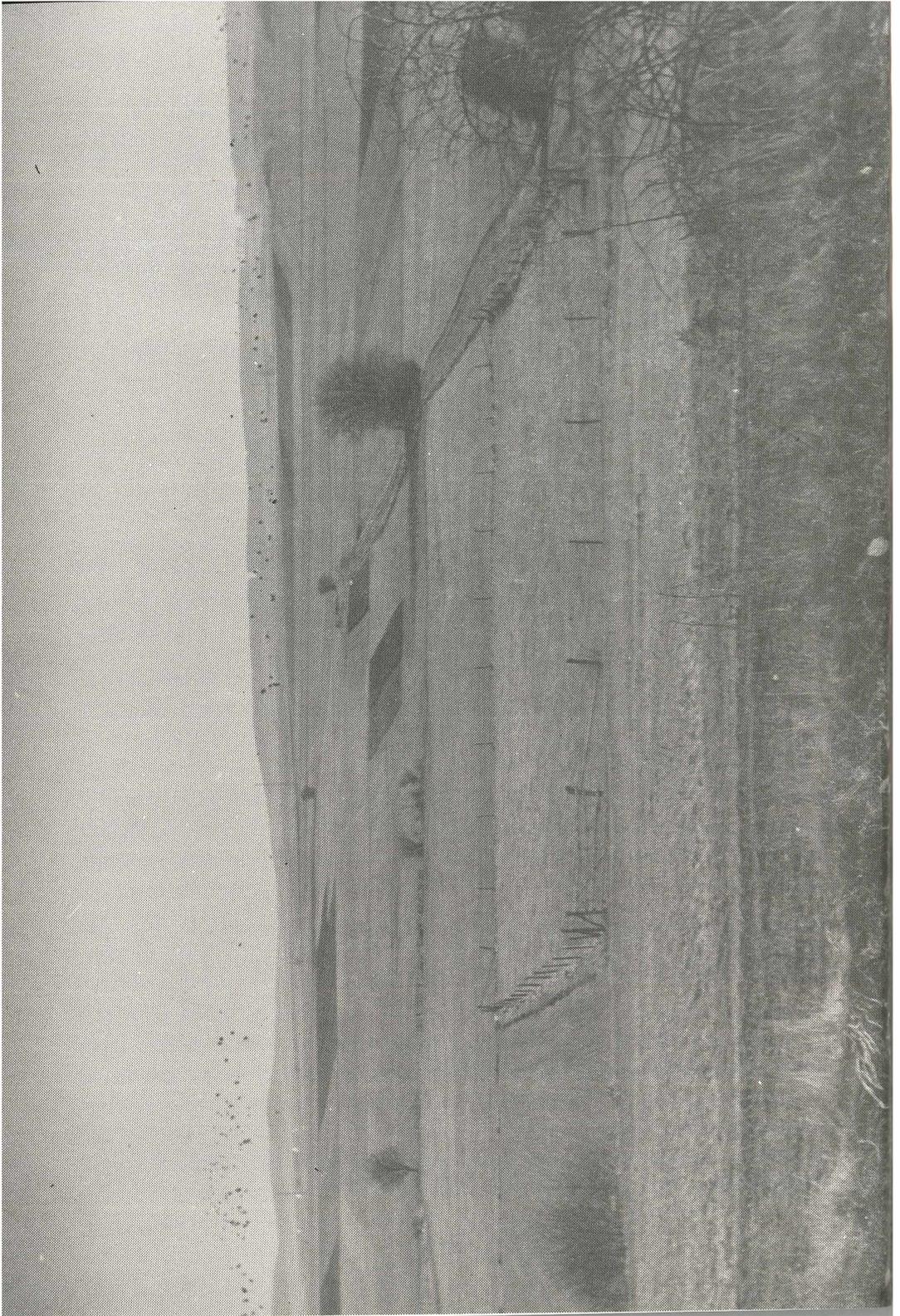
Das Alte Feld wird vornehmlich landwirtschaftlich genutzt; das Acker:Grünland-Verhältnis liegt etwa bei 4:5, der Ackeranteil steigt jedoch durch fortschreitenden Wiesenumbruch an. Etwa 5 % der Fläche machen Feldgehölze und Heckenstreifen aus. Zwei kleine Wiesenbäche entwässern zur Lengel hin. Die Bundesstraße 253 und zwei Landstraßen durchqueren das Gebiet. Zwei insgesamt nur ca. 300 m^2 große Fischteiche stellen die einzigen offenen Wasserflächen dar. An den Rändern des Gebiets liegen die Ortschaften Frankenberg-Geismar, Frankenberg-Haubern, Frankenu-Ellershausen, Frankenu-Dainrode und Frankenu-Allendorf. Seinen Namen hat das Gebiet nach dem in seinem Westteil gelegenen Gehöft "Altefeld".

Welche Geofaktoren das Alte Feld für Limikolen zum geeigneten Rastplatz machen, konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden. Für den Heimzug ist sicherlich sehr entscheidend, daß nach der Schneeschmelze auf den tonhaltigen Böden durch Staunässe große Wasserlachen entstehen. Dieser Prozeß ist auf den flachen Landrücken mit Wiesennutzung am stärksten, so daß hier alljährlich

Folgende Bildseite:

Blick von Louisendorf aus über das Alte Feld in Richtung Haubern mit ziehenden Staren und Kiebitzen

Foto: G. Kalden



günstige Rastmöglichkeiten für Kiebitze, Goldregenpfeifer und Kampfläufer vorhanden sind. In wesentlich geringerem Maße treffen wir aber auch in trockeneren Jahreszeiten Limikolen an, der Kiebitz hat sogar einen von Anfang Juli ständig besetzten Mauserplatz.

Obwohl das Alte Feld zum größten Teil intensiv landwirtschaftlich genutzt wird, ist die landschaftliche Vielfalt noch groß genug, einer artenreichen Vogelwelt Lebensraum zu bieten. Wir konnten bisher 138 Vogelarten nachweisen, wovon 74 Arten (53,6 %) Brutvögel sind.

Zugablauf der einzelnen Arten

1. Kiebitz (Vanellus vanellus)

Kiebitzzug und Wetter

Der Heimzug des Kiebitz scheint in Korrelation zum jeweiligen Witterungsverlauf zu stehen. Prinzipiell dürften solche Witterungsfaktoren förderlich oder hinderlich sein, die sie in ihrem Flugvermögen, ihrer Nahrungssuche und in ihrem Wärmehaushalt günstig oder ungünstig beeinflussen. Als solche wären zu betrachten: Windrichtung und -stärke, Erdbodentemperatur, Lufttemperatur, Art und Stärke des Niederschlags. Geht man von der Hauptrichtung des Heimzugs - SW - NE - aus, so ist sicherlich anhaltender SW-Wind die günstigste, starker NE-Wind die ungünstigste Windsituation für den Kiebitzheimzug. Überdies bringen im allgemeinen SW-Winde milde, NE-Winde rauhere Witterung mit sich. Die Erdbodentemperatur ist für das Auftreten von Bodenfrösten, die den Kiebitzen den Nahrungszugang erschweren, verantwortlich. Die letztgenannten Faktoren, Windrichtung und -stärke sowie Bodentemperatur, versuchte ich rechnerisch zu einer einzigen Größe ("Wetterwert") zusammenzufassen, um den Ablauf des Kiebitzzuges mit dem zeitlichen Verlauf dieser Größe vergleichen zu können. Dieses Verfahren stellt also lediglich einen Versuch dar, eine komplexe Wetterlage in einer einzigen, auf die für den Kiebitzheimzug optimalen Wetterbedingungen bezogenen Zahlengröße auszudrücken.

Die verwerteten Meßdaten wurden mir dankenswerterweise vom Deutschen Wetterdienst, Offenbach, zugänglich gemacht; es sind

Meßwerte der Station Frankenberg/E., ca. 5 km vom Alten Feld entfernt, Höhenlage 270 m NN.

Ausgehend von drei Tagesmessungen von Windrichtung und -stärke wurden zunächst Tagesmittelwerte der beiden Faktoren gebildet. Die Windsituation des jeweiligen Tages läßt sich in der Angabe von vorherrschender Windrichtung und mittlerer Windstärke angeben (z.B. SW 1,7). Um den quantitativen Ausdruck dieser mittleren Windsituation zu finden, wird der Windrichtung SW willkürlich der Wert 100 zugeordnet; der Zahlenwert jeder anderen Windrichtung ergibt sich durch Multiplikation von 100 mit dem Cosinus des Winkels (vergl. HILGERLOH 1977), den die jeweilige Windrichtung mit der SW-Richtung bildet. Der Endwert für die Windsituation errechnet sich durch Multiplikation des auf obige Weise erhaltenen Wertes mit dem Tagesmittel der Windstärke (z.B. Wind S 2,3 - ermittelter Wert: $100 \times 0,71 \times 2,3 = 163$).

Der zweite Parameter ist die Bodentemperatur. Als Nullwert nehme ich hier die Temperatur an, bei der ich noch keine Anzeichen für eine Kälteflucht der Kiebitze finden konnte; sie beträgt -4° C. Die jeweiligen Tagesmeßwerte (= Tagesminimum) in Differenz zu dieser Nullmarke multipliziert mit 10 ergeben einen Wert für die Temperatur, den ich zu dem Wert für die Windsituation addierte (Beispiel: Wind W 1,3, minim. Bodentemp. $-0,5^{\circ}$ C; Wetterwert: $92,3 + 35 = 127,3$).

Ich beschränke meine Betrachtungen auf den Heimzug, da ich bei der Untersuchung des Wegzuggeschehens keinen Zusammenhang mit der Wetterlage finden konnte. GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. (1975) bemerken zum Wegzug: "Der eigentliche Wegzug setzt je nach Klima und augenblicklichen Wetterbedingungen ein, erfährt seinen Höhepunkt gewissermaßen als Winterflucht mit dem Auftreten der ersten Frostperioden und führt dann oft zu raschem Abzug großer Scharen."

In den Diagrammen zur Witterungsabhängigkeit (Abb. 1-3) ist für die Jahre 1974-1976 über dem jeweiligen Tageswert des Kiebitzrastbestandes der entsprechende Wetterwert des Tages aufgetragen.

Wetterwerte



Abb. 1:

Rastbestände
des Kiebitz
und Wetterwerte
Frühjahr 1974

Ex.



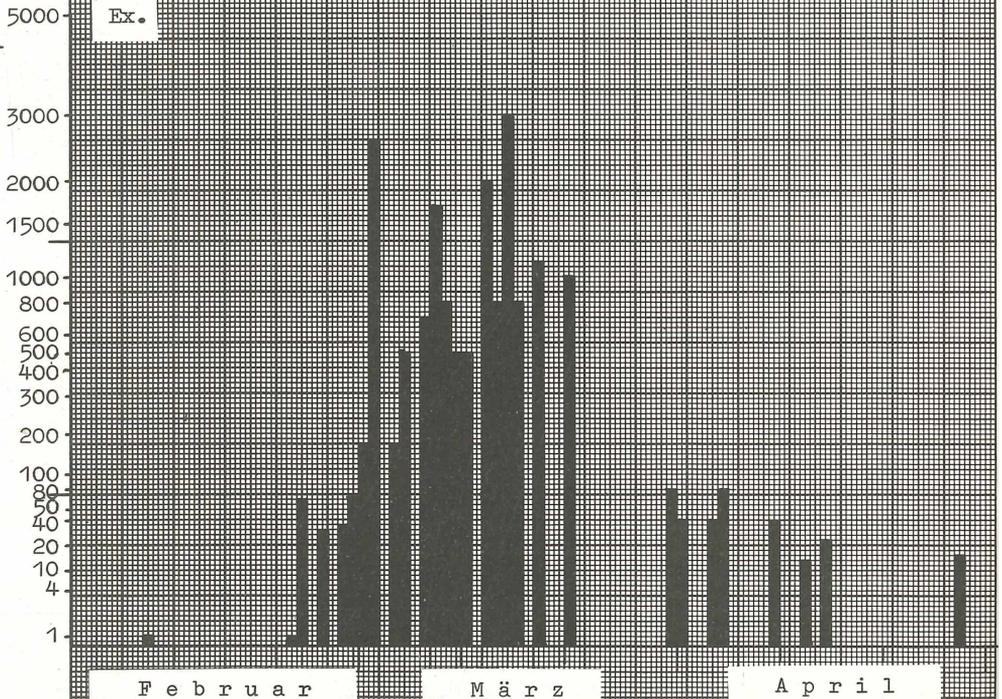
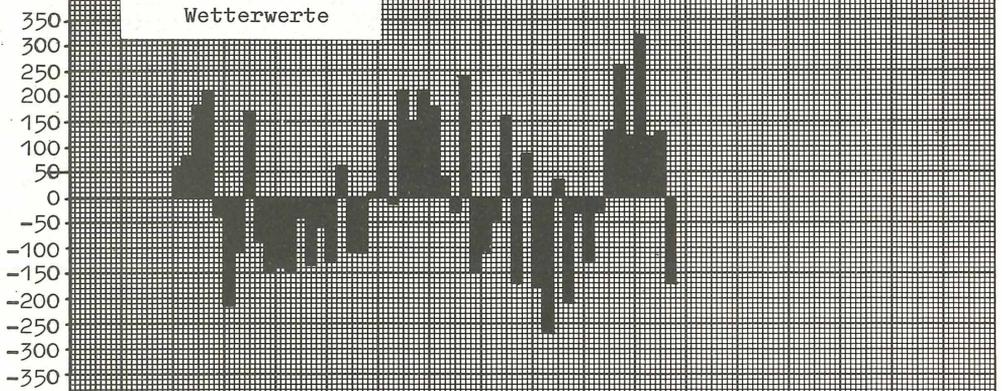
Februar

März

April

Abb. 2:

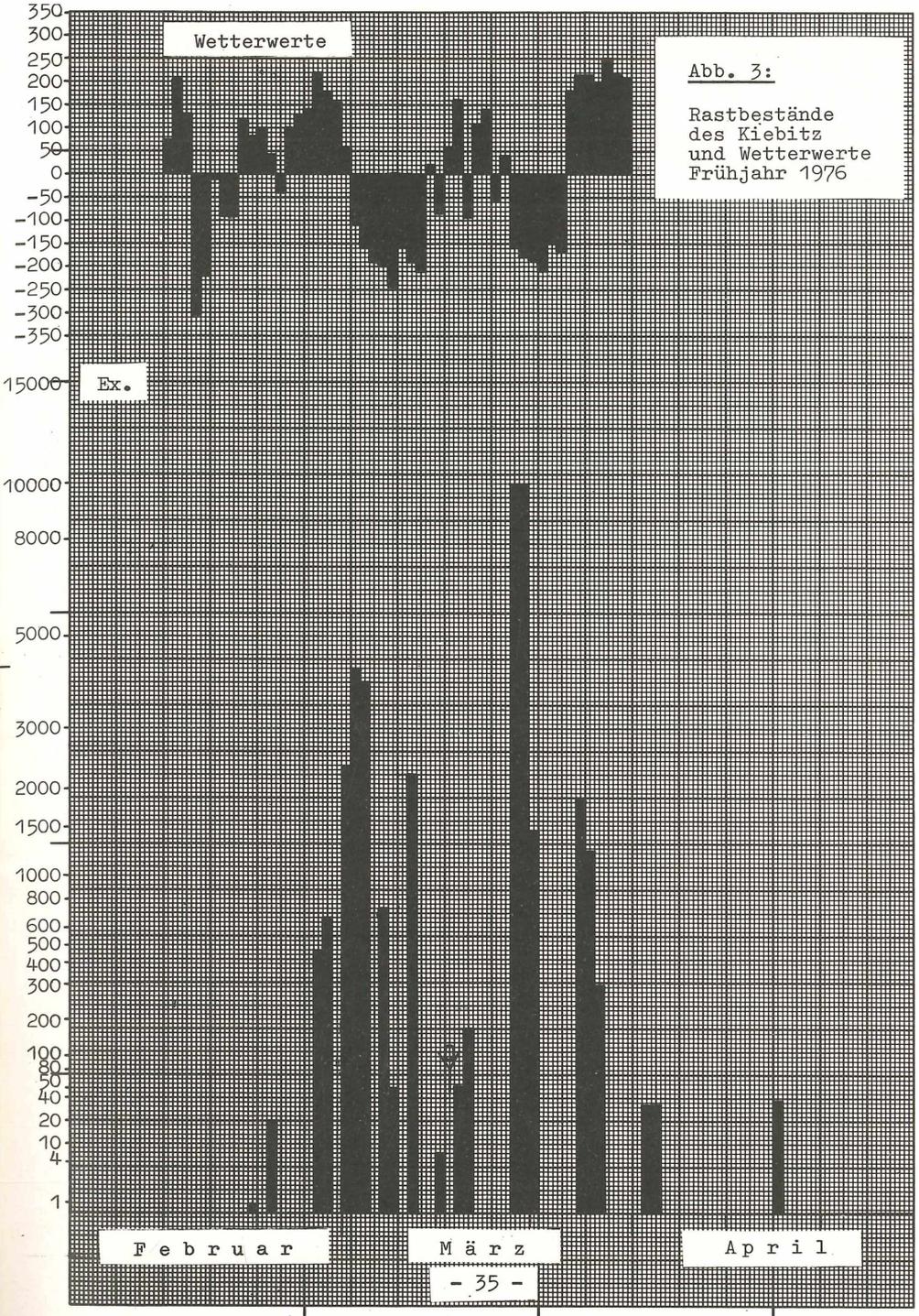
Rastbestände des Kiebitz und Wetterwerte
Frühjahr 1975



Februar

März

April



Heimzug

Der Heimzug des Kiebitz beginnt mit günstiger Witterung Mitte bis Ende Februar. Die Daten der Erstbeobachtung schwankten in den Jahren 1972 bis 1977 (6 Jahre) zwischen dem 13.2. und dem 26.2., mittlerer Erstbeobachtungstag war der 20.2.

Schon wenige Tage nach Ankunft der ersten Kiebitze lassen sich einige durch Balz- und Revierverhalten an den traditionellen Brutplätzen als Brutvögel ansprechen, während die Durchzügler auf anderen Flächen rasten. Vermutlich treffen die hiesigen Brutvögel als erste ein, denn die Erstankömmlinge zeigen bereits Ansätze territorialen Verhaltens.

Die Rastbestände steigen im Verlauf des Februar und Anfang März kontinuierlich an und erreichen im März ein ausgeprägtes Maximum. Dies macht sich dadurch bemerkbar, daß die Zahlen der rastenden Kiebitze für kurze Zeit - meist nur ein oder zwei Tage - zu ungewöhnlicher Höhe ansteigen und danach schnell wieder abklingen.

Maximum des Heimzuges:

23.3.73	10000 Ex.	7.3.77	7000 Ex.
14.3.74	14000 Ex.	11.3.78	3200 Ex.
15.3.75	3000 Ex.	15.3.79	8000 Ex.
19.3.76	10000 Ex.		

Im Mittel liegt der "Tag stärksten Heimzugs" am 15.3.

Die genannten Zahlen betreffen momentane maximale Rastbestände; insgesamt können an den genannten Tagen wesentlich mehr Kiebitze durchziehen. So wurden im Verlauf des 14.3.74 mehrmals Trupps von 1000-2000 Kiebitzen, einmal ca. 6000 Ex. stetig über das Alte Feld in nördliche Richtung ziehend beobachtet. BAUER et al. (1966) bemerken zu ähnlich hohen Frühjahrsrastbeständen aus Norddeutschland: "...Konzentrationen, wie sie uns aus Mittel- und Süddeutschland während dieser Jahreszeit auch nicht annähernd bekannt sind."

Einfluß der Witterung auf den Verlauf des Heimzugs in den Jahren 1974-1976

1974:

Die Erstbeobachtung am 15.2. fällt in eine Phase positiver Wetterwerte. Eine unmittelbar darauf einsetzende Schlechtwetterperiode läßt den Heimzug stagnieren, dasselbe zeigt sich

mit in einer kurzen Phase besserer Witterung erfolgter Erhöhung der Rastbestände bis zum 28.2. Ähnlich dürfte sich der Zugverlauf bis zum 12.3. erklären, wobei die Schlechtwetterperiode vom 4.-11.3. wahrscheinlich einen Zugstau bewirkte. Das Einsetzen günstiger Witterung am 12.3. ermöglichte es den Kiebitzen, den Heimzug fortzusetzen, der durch ein deutliches Maximum um den 14.3. gekennzeichnet ist.

1975:

Der Winter 1974/75 zeichnete sich durch extrem milde Witterung aus, was ein Vergleich der Monatstemperaturmittel mit den langjährigen Mittelwerten verdeutlicht:

Monat	Temp.-Mittel 1974/75	langj. Mittel	Differenz
November	4,6° C	3,5° C	+1,1° C
Dezember	4,8° C	0,0° C	+4,8° C
Januar	3,8° C	-1,5° C	+5,3° C

Diese milde Witterung ermöglichte es einer großen Zahl Kiebitze, in Mitteleuropa den größten Teil des Winters zu verbringen. Erst ein Kälteeinbruch Ende Januar zwang sie zum Wegziehen. So blieben ca. 10000 Ex. in der gesamten Wetterau von Mitte Dezember bis Ende Januar (THÖRNER mdl.), 4000 Ex. in den Wesermarschen Hävern/Schlüsselburg und 7500 in der Bastau-Niederung (NIERMANN u. ZIEGLER 1975), 8700 Ex. auf dem Haarstrang bei Soest (MOYSICH 1975) und bis zu 5000 Ex. im Amöneburger Becken (Verfasser). Auch auf dem Alten Feld harrten bis zum 24.1.1975 noch Kiebitze aus, maximal 85 Ex. am 7.12.1974.

Der milde Winter und ein sehr wechselhafter Witterungsverlauf im Februar/März mit Temperaturstürzen dürften den über einen relativ langen Zeitraum vom 2.3. - 21.3. ziemlich intensiv, aber mit einem nur schwach ausgeprägten Maximum ablaufenden Heimzug erklären. Kurzfristige Wetterbesserungen (positive "Wetterwerte") am 2.3., 4.-11.3. und 15.3. wurden immer wieder von größeren Scharen Kiebitzen zum Heimzug genutzt. Möglicherweise spiegelt die zeitliche Reihenfolge der Zugspitzen die räumliche Verteilung der Winterquartiere wider, so daß die frühziehenden weit nördlich, die später ziehenden südlicher überwinternde Vögel gewesen sein konnten.

1976:

Mit dem Einsetzen günstiger Witterung am 18.2. trafen die ersten Kiebitze am 19.2. ein. Ein milder Witterungsverlauf bis zum 1.3. ließ die Rastbestände schnell ansteigen, so daß am 1.3. ein Vormaximum mit ca. 3800 Ex. erreicht wurde. Ein darauffolgender Wetterumschlag mit Bodentemperaturen bis $-13,1^{\circ}$ C und Nordostwinden bis Stärke 3 führte offenbar dazu, daß in einem Umkehrzug die Kiebitze wieder in wärmere Gebiete zurückzogen. Entsprechende Erscheinungen wurden auch im oberen Ederetal (KALDEN mdl.) und im Amöneburger Becken festgestellt (KLAMBERG mdl.). Am 12.3. war das Alte Feld vollständig von Kiebitzen geräumt. Der Heimzug setzte jedoch am 13.3. mit milderer Witterung wieder ein. Das Maximum am 19./20.3. fällt wahrscheinlich mit einem Zugstau zusammen, der offenbar aufgrund des Einsetzens nordöstlicher Winde am 17.3. auftrat. Nach dem 24.3. nutzte ein wohl bis dahin noch in südlicheren Gebieten verbliebener Rest die einsetzende gute Wetterlage zum Heimzug.

Es lassen sich in den betrachteten drei Jahren also drei durch unterschiedlichen Witterungsverlauf verschiedenartig aussehende Zugabläufe feststellen:

1974: stetiger Anstieg der Rastbestände mit überhöhtem Maximum, bedingt durch vorhergehenden Zugstau.

1975: schrittweiser Heimzug von wahrscheinlich z.T. ungewöhnlich weit nördlich überwinterten Vögeln unter Ausnutzung kurzzeitiger Phasen günstiger Witterung.

1976: bei milder Witterung früh intensiv einsetzender Heimzug mit einem Vormaximum, Umkehrzug nach Wetterverschlechterung, intensiver Heimzug mit Zugstauerscheinungen und verspäteter Durchzug nach endgültiger Wetterbesserung.

Während des Heimzugs bevorzugen die Kiebitze auf dem Alten Feld feuchte, hochgelegene und weiträumige plateauartige Wiesen, wie wir mittels Rastplatzkartierung feststellten. Dies dürfte sich damit erklären, daß in Feuchtwiesen das höchste und am besten zugängliche Nahrungsangebot besteht. Solche Feuchtwiesen mit großen Wasserlachen bilden sich durch Stau-nässe nach der Schneeschmelze. Da in den Tälern des Alten Feldes die Drainage stärker ist, stellen die Rücken die günstigsten Rastplätze dar.

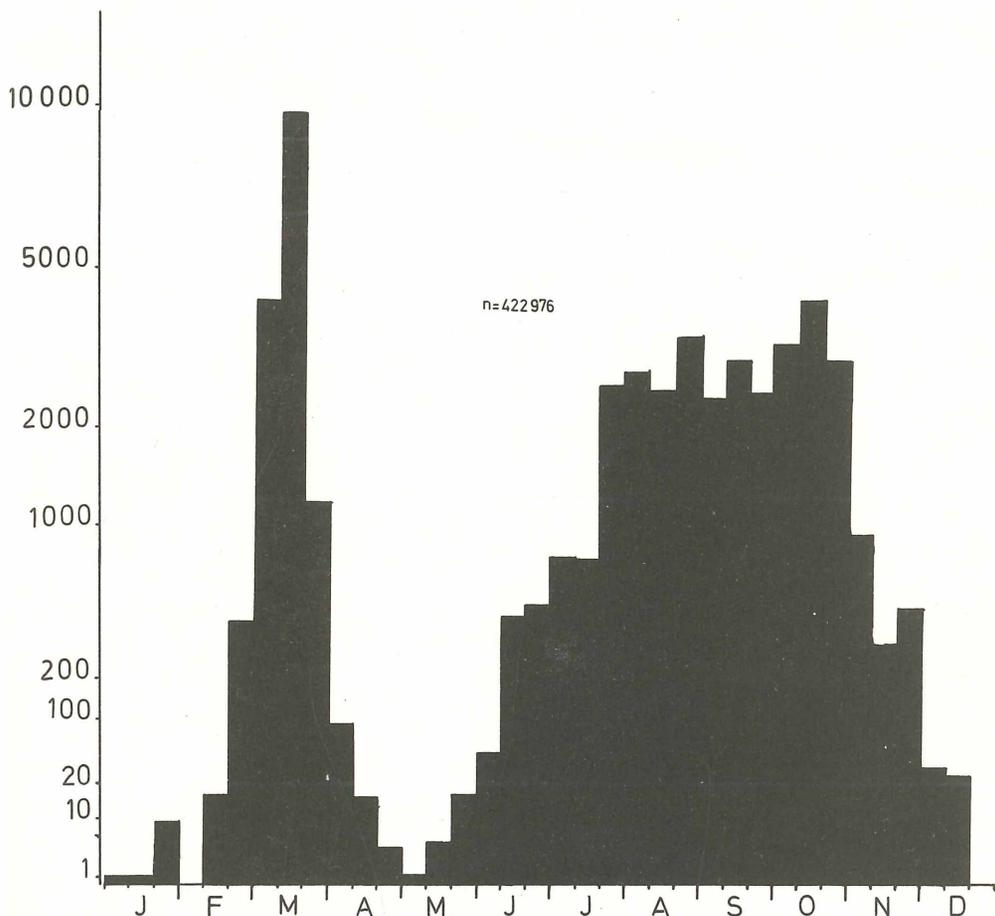


Abb. 4: Zugmuster des Kiebitz aus den Jahren 1974 bis 1979 nach Mittelwerten der Dekadensummen. (Die Mittelwerte wurden durch Multiplikation mit dem Quotienten aus mittlerer Beobachtungshäufigkeit der betrachteten Dekade und mittlerer Beobachtungshäufigkeit des Gesamtzeitraums gewichtet.)

Frühsommer- und Wegzug

Etwa Anfang Juni tauchen die ersten nicht zum Brutbestand des Alten Feldes gehörenden Kiebitze dort auf. Sie sitzen vornehmlich im jungen Mais, später auf Rübenfeldern und fallen wegen ihrer geringen Tagesaktivität kaum auf. Der Bestand steigt meist kontinuierlich an und erreicht Ende Juli im Mittel eine Höhe von 1000 Ex. Dieser Bestand bleibt durchschnittlich über einen Zeitraum von drei Monaten konstant. Eine Ausnahme bildet der Monat August 1975, als in einer trockenen Hitzeperiode, möglicherweise wegen Ausfall von Feuchtlandbiotopen, ungewöhnlich große Ansammlungen von Kiebitzen (max. 7000 Ex. am 23.8.) das Alte Feld aufsuchten.

Der hohe Sommerbestand, der oft im August Spitzenwerte von mehr als 2000 Ex. erreicht, und die Funde von Großgefiederfeldern weisen das Alte Feld als einen bedeutenden Mauerplatz des Kiebitzes aus.

Ein deutlich ausgeprägtes Wegzugmaximum kann nicht festgestellt werden; der Wegzug klingt im November aus, jedoch scheint ein häufig in der letzten Novemberdekade vorkommender Anstieg der Rastbestände die von GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. (1975) erwähnte Winterflucht zu bestätigen.

Wintervorkommen

Überwinterung konnten wir beim Kiebitz nicht nachweisen. Aus dem milden Winter 1974/75 liegen jedoch Beobachtungen bis zum 24.1.75 sowie ein frühes Februardatum (1 Ex. am 8.2.) vor. Am 17.12.76 rasteten 3 Ex. bei geschlossener Schneedecke auf einem frisch mit Kuhdung bestreuten Acker, und am 12.12.77 wurden 97 Ex. beobachtet, nachdem zuvor ein Warmlufteinbruch ungewöhnlich hohe Temperaturen brachte.

2. Flußregenpfeifer (Charadrius dubius)

Am 20.7.74 rastete ein adulter Vogel im Übergangskleid an einer Pfütze auf einem Feldweg, und am 4.5.75 ein Ex. in einem abgelassenen Fischteich.

3. Mornellregenpfeifer (Eudromias morinellus)

Am 26.8.79 rastete ein Ex. auf einem trockenen Acker.

4. Kiebitzregenpfeifer (Pluvialis squatarola)

Vom 5.10.-25.10.75 hielt sich ein diesj. Vogel, der nur selten mit Kiebitzen oder Goldregenpfeifern vergesellschaftet war, auf dem Alten Feld auf. Am 8.10.78 rastete ein Ex. unter Kiebitzen auf einem Acker.

5. Goldregenpfeifer (Pluvialis apricaria)

Der Goldregenpfeifer tritt als alljährlicher Durchzügler auf, jedoch geht die Zahl der Wegzugbeobachtungen in den letzten Jahren deutlich zurück. Von 1022 bisher nachgewiesenen Goldregenpfeifern traten 860 (84 %) in der Heimzugzeit auf, während BEZZEL u. WÜST (1966) im Ismaninger Teichgebiet bei München einen unauffälligen Frühjahrszug gegenüber einem individuenreichen Herbstzug feststellten.

Heimzug

Wie aus Abb. 5 ersichtlich, liegen alle Heimzugbeobachtungen von Goldregenpfeifern in nur 5 Dekaden. Die hohe Zahl von in der zweiten Märzdekade beobachteten Vögeln ist teilweise darauf zurückzuführen, daß sich die beim Kiebitzheimzug 1976 festgestellte Zugstauerscheinung offenbar auch beim Goldregenpfeifer bemerkbar machte. Nachdem vorher noch keine Goldregenpfeifer festgestellt wurden, konnten wir am 19.3., dem Tag des Kiebitzheimzugmaximums, die ungewöhnlich große Zahl von ca. 300 Ex. beobachten. Es ist jedoch stets so, daß an den Tagen des stärksten Kiebitzdurchzugs auch in nennenswerter Zahl Goldregenpfeifer auftreten, die dann eine enge Bindung an Kiebitzschwärme zeigen. Eine Korrelation zwischen Kiebitz- und Goldregenpfeiferheimzug scheint also vorhanden zu sein; nach BEZZEL u. WÜST (1966) sind die Rastplatzansprüche beider Arten nahezu identisch. Daß die meisten Goldregenpfeifer in der zweiten Märzdekade auftreten, dürfte also mit ihrer Bindung an Kiebitze und dem in dieser Zeit günstigen Angebot an Rastmöglichkeiten (feuchte Wiesen - siehe Kiebitzheimzug) zu er-

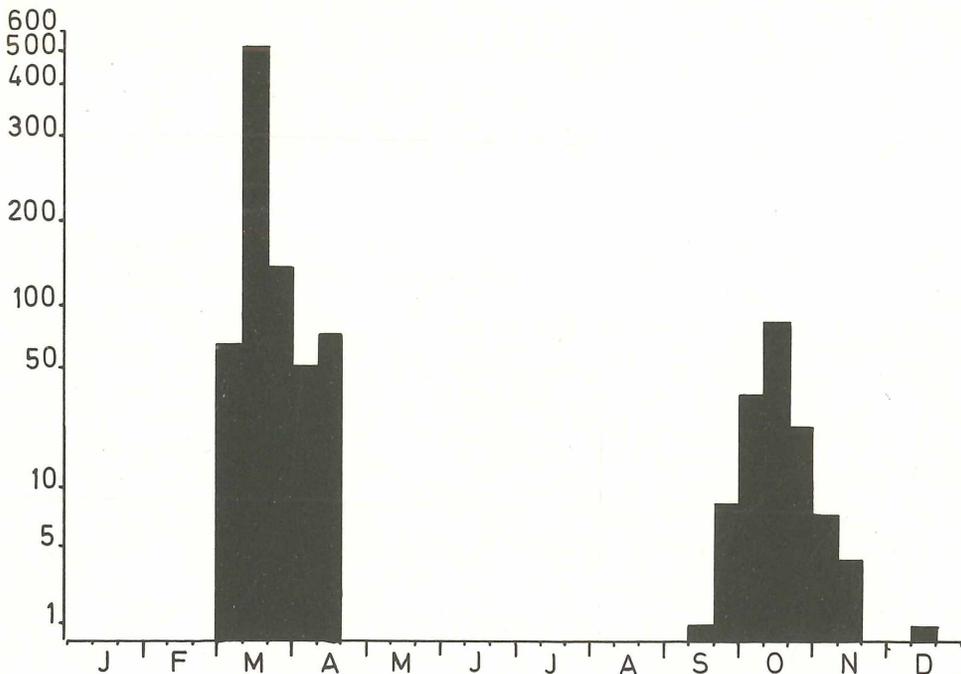


Abb. 5: Zugmuster des Goldregenpfeifers
 Dekadensummen der Jahre 1974 - 1979

klären sein. In anderen hessischen Durchzugsgebieten tritt der Heimzug Ende März/Anfang April am stärksten in Erscheinung. Auf dem Alten Feld werden zu dieser Zeit auch häufig noch Goldregenpfeifer beobachtet, jedoch dürfte ihre Zahl aufgrund mangelnder Rastmöglichkeiten gegenüber der aus der Zeit intensivsten Kiebitzdurchzugs zurücktreten.

Sofern sich die Vögel im Brutkleid befanden, wurden sie ausnahmslos als *P. a. altifrons* (nördl. Rasse) angesprochen.

Wegzug

Der Wegzug tritt gegenüber dem Heimzug nur schwach in Erscheinung, wohl aufgrund mangelnder geeigneter Rastplätze. Die Zahlen rastender Goldregenpfeifer sind oft über längere Zeit konstant, so daß auf längere Verweildauer geschlossen werden

kann (z.B. vom 8.10.-20.10.74 3 ad., 3 diesj. Vögel). Die Vergesellschaftung der Goldregenpfeifer mit dem Kiebitz ist im Herbst wesentlich stärker ausgeprägt als im Frühjahr. Während im Frühjahr fast ausschließlich feuchte Wiesen als Rastplätze dienen, sitzen die Goldregenpfeifer im Herbst häufig gemeinsam mit Kiebitzen auf trockenen Äckern.

Wintervorkommen

Als einziger Winternachweis ist die Beobachtung von einem Ex. am 12.12.77 zu werten.

6. Bekassine (Gallinago gallinago)

Die Bekassine tritt alljährlich im Frühjahr und Herbst als Durchzügler auf.

Heimzug

Heimzug wurde vom 11.3.-29.5. festgestellt. Der überwiegende Teil der Beobachtungen fällt in die zweite Märzdekade. Entsprechende Erscheinungen wurden meines Wissens in anderen Beobachtungsgebieten nicht festgestellt. In der Oberlausitz als Beispiel ist der "... Frühjahrszug ... kaum nennenswert." (KRÜGER et al. 1972). In den Rieselfeldern der Stadt Münster tritt der Heimzug "vergleichsweise schwach in Erscheinung" (HARENGERD et al. 1973), wie auch im Raum Minden 59 Ex. im Frühjahr 747 Ex. aus dem Herbst gegenüberstehen (NIERMANN u. ZIEGLER 1975). NIERMANN und ZIEGLER erwähnen jedoch in diesem Zusammenhang: "In einer durch Weserhochwasser überschwemmten Wiese ... wurden an drei Beobachtungstagen (im Frühjahr, Anm. d. Verf.) 121 Bekassinen aufgetrieben ... Möglicherweise bestehen während des Heimzugs andere Präferenzen hinsichtlich des Nahrungsbiotops als während des Wegzugs." Auf dem Alten Feld rasten die Bekassinen im Frühjahr nahezu ausschließlich in den bereits erwähnten staunassen Wiesen. Auffallend ist dabei, daß die Vögel fast stets in unmittelbarer Nähe oder inmitten der Kiebitzschwärme sitzen. Aufgescheuchte Bekassinen folgen den Kiebitzschwärmen und fallen auf der gleichen Wiese wie die Kiebitze, auch bei genügend großem Angebot von Feucht-

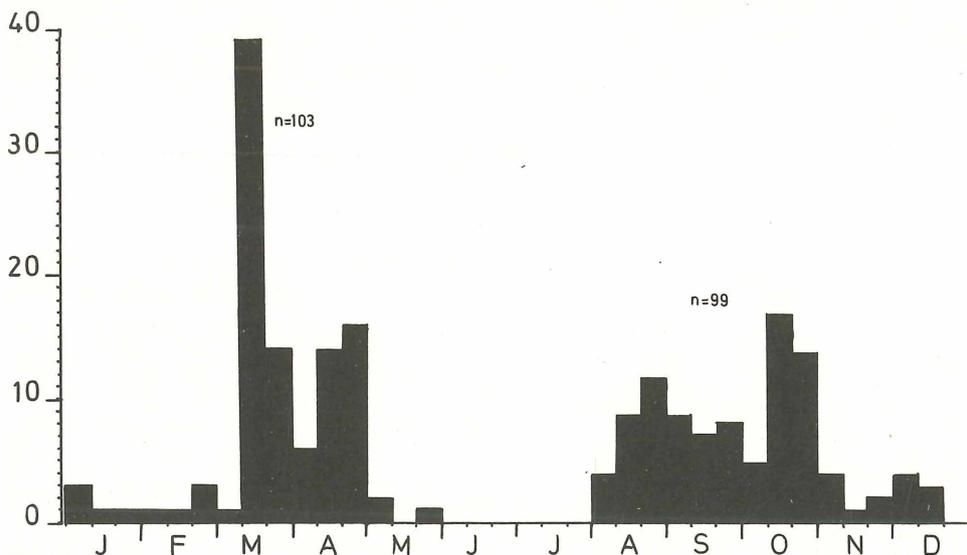


Abb. 6: Zugmuster der Bekassine
 Dekadensummen der Jahre 1974 - 1979

wiesen, ein. Die gemeinsamen Ansprüche an den Nahrungsbiotop dürften die zusammenfallenden Heimzughöhepunkte von Kiebitz und Bekassine im betrachteten Gebiet erklären.

Die ab etwa Mitte April beobachteten Bekassinen verweilen oft balzfliegend an feuchten Wiesenstellen bis zu deren Austrocknen. Eine Brut fand bisher nicht statt.

Wegzug

Wegzugbeobachtungen liegen vom 1.8.-2.11. vor. Der aus Abb. 6 ersichtliche Zugverlauf entspricht etwa dem in der Oberlausitz ermittelten (KRÜGER et al. 1972). Einem schwächeren Vormaximum Ende August folgt der Hauptgipfel Mitte Oktober. Im Herbst rasten Bekassinen an verwachsenen und vom Vieh ausgefahrenen Wiesengräben, auch wenn feuchte Wiesen vorhanden sind. Dies bestätigt die erwähnte Vermutung von NIERMANN und ZIEGLER (1975) bezüglich der unterschiedlichen Rastplatzansprüche. Hinweise auf eine Bindung an Kiebitze wurden zu dieser Jahreszeit nicht gefunden.

Wintervorkommen

Trotz der Höhenlage von fast 400 m NN werden Bekassinen bisweilen noch im Dezember beobachtet. Diese Vögel gehören offensichtlich nicht mehr zu den herbstlichen Durchzüglern, da vor den Dezemberbeobachtungen über einen Monat lang keine Bekassinen mehr nachgewiesen wurden. Beobachtungen aus dem Winter 1975/76 lassen auf erfolgreiche Überwinterung schließen; nachdem die letzte Wegzugbeobachtung am 26.10. lag, wurden ab 14.12. erneut Bekassinen festgestellt. Vom 14.12.75 bis 1.3.76 wurden zehnmal Bekassinen nachgewiesen, am 10.1. 3 Ex., sonst stets ein Ex., das z.B. am 30.1.76 bei geschlossener Schneedecke und -10° C in einem Drainagegraben saß.

7. Zwergschnepfe (Lymnocyptes minimus)

Die Zwergschnepfe ist unregelmäßiger Durchzügler und Wintergast im Gebiet. Vom Heimzug liegt nur eine Beobachtung vor: am 28.3.76 1 Ex. Aus dem Zeitraum 20.10. - 11.12. stammen neun Nachweise mit 11 Ex. Einziger Winternachweis ist der Fund frischer Fuß- und Kotspuren am 12.1.75.

Rastplätze der Zwergschnepfe waren vornehmlich ausgetretene Bachränder, wie sie im Herbst auch von Bekassinen bevorzugt werden.

8. Waldschnepfe (Scolopax rusticola)

Am 1.12.77 fanden wir auf einer Wiese eine frische Waldschnepfenrupfung.

9. Großer Brachvogel (Numenius arquata)

Der Große Brachvogel besucht das Alte Feld als unregelmäßiger Durchzügler im Frühjahr und Herbst. Im Jahr 1974 wurden im Spätsommer und Herbst ungewöhnlich viele Brachvögel beobachtet. Aus dem Zeitraum 24.8.-15.9. liegen regelmäßige Feststellungen

Folgende Bildseite:

Zwergschnepfe - unregelmäßiger Gast auf dem Alten Feld

Foto: K. Möbus



von bis zu acht Vögeln vor. Diese Vorkommen stehen aller Wahrscheinlichkeit nach in Zusammenhang mit einer Feldmausmassenvermehrung. Die Brachvögel hielten sich fast stets auf besonders stark von Mäusen zerwühlten Wiesen auf, wo ihnen vermutlich durch die Bodenauflockerung der Nahrungszugang erleichtert wurde und wo sie auch Mäusefang betrieben. Außerhalb dieses genannten Zeitraums liegen noch vier Wegzugdaten mit insgesamt fünf Ex. aus dem Monat August vor. Ebenfalls vier Nachweise mit insgesamt fünf Ex. stammen vom Heimzug aus dem März. Alle Beobachtungen liegen im Bereich der von HARENGERD et al. (1973) ermittelten Zugphasen.

10. Regenbrachvogel (Numenius phaeopus)

Am 30.4.74 rastete ein Ex. an einer Pfütze auf einem Feldweg; später flog er in benachbarte Wiesen. Am 11.3.78 flog nach einer Störung durch einen Greifvogel ein Regenbrachvogel gemeinsam mit Kiebitzen aus einer Wiese auf und zog danach laut rufend Richtung N weg. Es handelte sich um die bisher früheste bekanntgewordene hessische Feststellung dieser Art.

11. Uferschnepfe (Limosa limosa)

Am 25.3.74 rastete ein Vogel im Übergangskleid in einer nassen Wiese.

12. Dunkler Wasserläufer (Tringa erythropus)

Zwei Vögel im Brutkleid wurden am 4.5.75 in einem abgelassenen Fischteich rastend beobachtet.

13. Rotschenkel (Tringa totanus)

Die "Wiesenlimikole" Rotschenkel findet im Frühjahr in den nassen Wiesen eher als andere Arten der Gattung Tringa Rastmöglichkeiten, zumal nach BAUER et al. (1966) dieser Vogel schon im März regelmäßig in Hessen anzutreffen ist. Bisher liegen fünf Nachweise mit insgesamt 10 Ex. aus der zweiten Märzdekade und ein Nachweis mit einem Ex. aus der zweiten Aprildekade vor.

14. Grünschenkel (Tringa nebularia)

Am 20. und 21.7.74 wurde ein Vogel im Alterskleid an einem der kleinen Fischteiche festgestellt.

15. Waldwasserläufer (Tringa ochropus)

Am 10. und 11.4. sowie am 16. und 17.4.75 wurde je ein Waldwasserläufer an einem Fischteich beobachtet.

16. Bruchwasserläufer (Tringa glareola)

Am 5.8.74 rastete ein Vogel an einem Fischteich.

17. Alpenstrandläufer (Calidris alpina)

In einem ungewöhnlichen Rastbiotop wurden am 30.9.78 zwei Alpenstrandläufer beobachtet: sie saßen inmitten eines Kiebitzschwarms auf einem Acker.

18. Kampfläufer (Philomachus pugnax)

Der Kampfläufer gehört zu den wenigen regelmäßig als Durchzügler im Gebiet beobachteten Limikolen. Kampfläufer treten fast stets in deutlicher Vergesellschaftung mit Kiebitzen auf und halten sowohl im Fluge als auch am Boden Kontakt zu Kiebitzschwärmen.

Heimzug

Februardaten des Kampfläufers sind in Hessen sehr ungewöhnlich (BAUER et al. 1966). Nach KLIEBE (1968) lag der bis dahin früheste hessische Nachweis am 17.2.68 mit einem ♂ im Amöneburger Becken. In Nordrhein-Westfalen wurden bei der Limikolenzählung 1967-1972 keine Februarbeobachtungen bekannt (KLEIN 1972). In der Oberlausitz stammt die früheste Feststellung vom 17.3.61 (KRÜGER et al. 1972).

Vom Alten Feld liegen bisher drei Februarbeobachtungen vor:
am 8.2.75 1 ♂ bei geschlossener Schneedecke rastend,
am 28. und 29.2.76 je 1 ♂.

Diese Randdaten unterstreichen das Bild eines ungewöhnlich früh in Erscheinung tretenden Heimzugs. In der zweiten März-

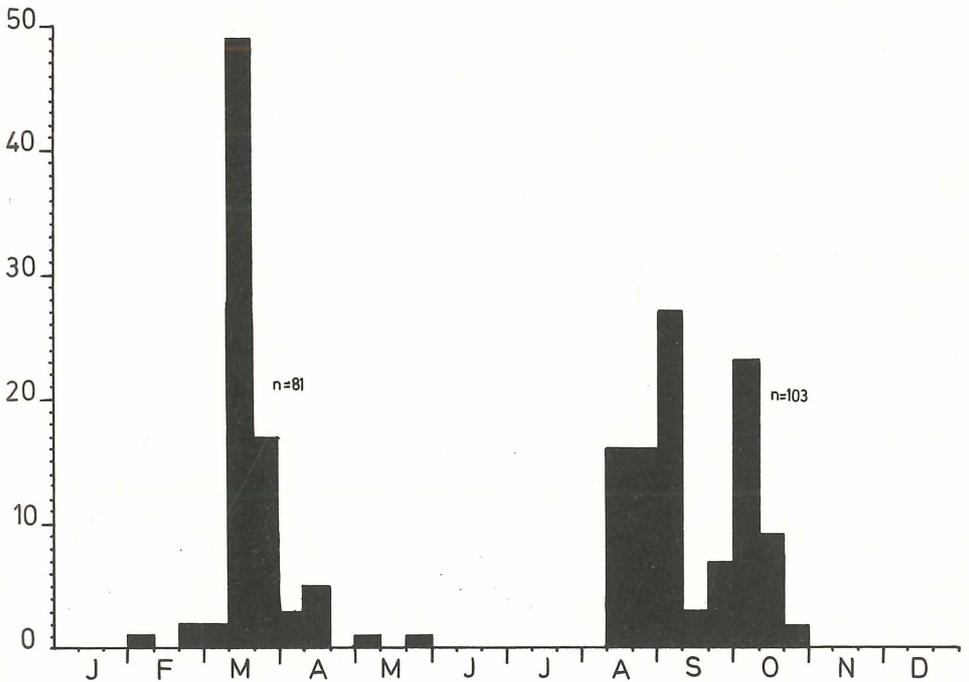


Abb. 7: Zugmuster des Kampfläufers
 Dekadensummen der Jahre 1974 - 1979

dekade, der Zeit des stärksten Kiebitzheimzugs, wurden die meisten Kampfläufer festgestellt. In anderen Gebieten Hessens (BAUER et al. 1966), in der Mark Brandenburg (GÜNTHER u. STREIFELER 1968), der Oberlausitz (KRÜGER et al. 1972), Nordrhein-Westfalen (KLEIN 1972) und den Rieselfeldern Münster (HARENGERD et al. 1973) liegen die Heimzugmaxima Mitte April - Anfang Mai. In dem ca. 30 km Luftlinie vom Alten Feld entfernten Amöneburger Becken wurde jedoch ein Vormaximum in der letzten Märzdekade festgestellt (BAUER et al. 1966). Diese lokale Erscheinung erklärt sich nicht allein mit den praktisch nur im März ausreichend vorhandenen Rastmöglichkeiten in Form nasser Wiesen, denn dann müßte an den genannten anderen Orten der Märzdurchzug stärker in Erscheinung treten, da dort die Rastmöglichkeiten auch im März bereits günstig sein dürften. Be-

zieht man die erwähnte enge Vergesellschaftung der Kampfläufer mit Kiebitzen in die Überlegungen mit ein, so läßt sich die Vermutung aufstellen, daß möglicherweise die bei uns im März auftretenden Kampfläufer solche Vögel sind, die gemeinsam mit Kiebitzen relativ weit nördlich überwinterten und den Heimzug nun ebenfalls gemeinsam mit Kiebitzen absolvieren.

Wegzug

Der aus Abb. 7 zu ersehende Verlauf des Wegzugs fällt durch den ungewöhnlichen Anstieg der Zahl der beobachteten Vögel im Oktober ins Auge. Während das erste Maximum Ende August/Anfang September sich in den allgemeinen Rahmen der Zugmuster einpaßt (BAUER et al. 1966, HARENGERD et al. 1973, KLEIN 1972 und KRÜGER 1972), stellt das zweite Maximum Anfang Oktober eine Ausnahmeerscheinung dar. Zwar läßt die relativ geringe Zahl der in unserem Gebiet beobachteten Vögel keine zuverlässigen Schlüsse zu, jedoch läßt sich auch für den Herbst, ähnlich wie für das Frühjahr, die Hypothese aufstellen, daß die im Oktober beobachteten Kampfläufer möglicherweise bereits eine Bindung an die zu dieser Zeit durchziehenden Kiebitze besitzen, denn im Herbst läßt sich eine klar bessere Rastmöglichkeit nicht erkennen.

Besteht eine Zugleitlinie für Kiebitze und Goldregenpfeifer durch Hessen?

Abb. 8 zeigt die bedeutendsten bekannten Rastplätze von Kiebitzen und Goldregenpfeifern in Hessen sowie den größten westfälischen Goldregenpfeiferrastplatz, die Wesermarschen im Bereich der Staustufe Schlüsselburg. Sie liegen alle in auffallender Weise auf einer etwa N-S verlaufenden Linie, die großräumig gesehen eine Verbindung des Oberrheingrabens mit dem norddeutschen Tiefland darstellt. Westlich und östlich dieser Linie sind meines Wissens Goldregenpfeifer nur in geringer Zahl beobachtet worden, etwa im Vogelsberg (BERG-SCHLOSSER 1966), dem Raum Kassel (LUCAN et al. 1974) und in Thüringen (WODNER 1975). Des weiteren lassen auch einige Übereinstimmungen im Zugverlauf einzelner Arten, wie sie im Text z.B. zwischen Altem Feld und Amöneburger Becken erwähnt sind, die

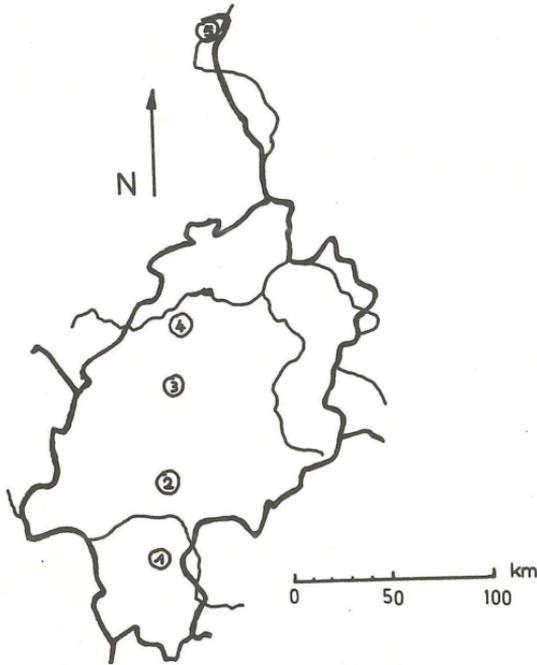


Abb. 8: Rastplätze von Kiebitz und Goldregenpfeifer in Hessen und Westfalen

- | | |
|------------------------|---|
| 1 = Dieburger Becken | 4 = Altes Feld |
| 2 = Wetterau | 5 = Häverner Marsch
(Staufstufe Schlüsselburg) |
| 3 = Amöneburger Becken | |

Vermutung aufkommen, daß hier eine Leitlinie für den Zug von Goldregenpfeifer und Kiebitz sowie einiger Folgearten, etwa dem Kampfläufer, vorliegt.

Einige Bemerkungen zur allgemeinen Entwicklung und zu Schutzproblemen des Alten Feldes

Das Alte Feld wird zwar im wesentlichen landwirtschaftlich genutzt, jedoch noch nicht als maschinengerecht zugeschnittene Kultursteppe, wie etwa in weiten Teilen der Wetterau. Das Vorhandensein extensiv genutzter Wiesen, Baumreihen, Hecken- und Unkrautstreifen sowie Feldgehölze führt zu einer ökologischen Vielfalt der Landschaftselemente, die auch diese stark vom Menschen veränderte Landschaft zu einem relativ reichhaltigen Lebensraum werden läßt. Es zeigen sich jedoch

Tendenzen, die eine allmähliche Zerstörung dieser ökologischen Vielfalt befürchten lassen. Eine künstliche Drainage weiter Bereiche im Winter 1975/76 führte zu einer deutlich spürbaren Abnahme der Feuchtigkeit, in deren Folge die Beobachtungszahlen, insbesondere die Herbstbeobachtungen von Goldregenpfeifern, deutlich zurückgingen. Im Rahmen der Drainagemaßnahmen wurden Bäche begradigt und von ihren Unkrautstreifen "befreit". Ein vielgenutzter Bekassinen- und Zwergschnepfenrastplatz ging durch Verrohrung eines schmalen Wiesengrabens verloren. Der Umbruch von Wiesengelände in Ackerfläche bringt zwar kurzfristig eine Bereicherung des Nahrungsangebots mit sich, bewirkt jedoch auf längere Zeit gesehen eine Verringerung der Brutmöglichkeiten für den Kiebitz und der Rastmöglichkeiten für alle Wiesenlimikolen. Die Zahl der brütenden Kiebitze ging von 20 Paaren im Jahr 1974 auf 7 Paare im Jahre 1978 zurück.

Es wäre außerordentlich wünschenswert, wenn dem Naturschutz Möglichkeiten an die Hand gegeben würden, auch in solchen großräumigen, ausschließlich unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten genutzten Gebieten für die Erhaltung landschaftstypischer Merkmale zu sorgen.

Zusammenfassung

1. Das Alte Feld ist eine landwirtschaftlich genutzte Hochfläche am Nordwestrand des Kellerwalds. Dort wurden bisher 18 Limikolenarten, vornehmlich in staunassen Wiesen rastend, festgestellt. Kiebitz, Goldregenpfeifer, Bekassine und Kampfläufer sind regelmäßige Durchzügler.
2. Der Kiebitzheimzug hat seinen gemittelten Höhepunkt (1974-1979) mit fast 10000 Vögeln pro Dekade in der zweiten Märzdekade. Mittlerer Tag stärksten Heimzugs ist der 15.3. Ein Vergleich des Witterungsverlaufs im Februar und März der Jahre 1974-1976 mit dem Kiebitzheimzug läßt dessen Abhängigkeit vom Witterungsverlauf erkennen. Der Kiebitz hat von Anfang Juli bis Ende Oktober einen mittleren Rastbestand von mindestens 1000 Ex. in jeder Dekade. Das Alte Feld ist ein Mauserplatz der Art.
3. Von 1022 Goldregenpfeifern wurden 84 % in der Zeit vom 01.03.-20.04. festgestellt. Auch diese Art kommt am häufig-

sten in der zweiten Märzdekade vor.

4. Die Bekassine wurde ebenfalls in der zweiten Märzdekade am häufigsten beobachtet.
5. Desgleichen trat der Kampfläufer zur Heimzugzeit in der zweiten Märzdekade am häufigsten auf. Der Wegzug hat zwei Spitzen: eine in der ersten Septemberdekade, eine in der ersten Oktoberdekade.
6. Die bedeutendsten bekannten hessischen Kiebitz- und Goldregenpfeiferrastplätze liegen alle auf einer vom Oberrheingraben zum Wesertal führenden etwa N - S ausgerichteten Linie, die als Zugleitlinie der beiden Arten interpretiert wird.

Literatur

- Bauer, W., K. Kliebe und R. Wehner (1966): Der Limikolenzug in Hessen, Teil 1. *Luscinia* 39: 17-47.
- Bauer, W., K. Kliebe, J. Sartor und R. Wehner (1968/69): Der Limikolenzug in Hessen, Teil 2. *Luscinia* 40: 67-94.
- Berthold, P., E. Bezzel und G. Thielcke (1974): Praktische Vogelkunde. Greven.
- Bezzel, E. u. W. Wüst (1966): Vergleichende Planbeobachtungen zum Durchzug der Watvögel (Limicolae) im Ismaninger Teichgebiet bei München, II. Teil. *Anz. orn. Ges. Bayern* 7: 771-822.
- Bornmann, P. (1975): Das "Alte Feld" bei Dainrode. Eine Untersuchung über die Vogelwelt einer Kulturfläche. Jahresarbeit im Wahlpflichtfach Biologie als Unterlage zur Reifeprüfung am Gustav-Stresemann-Gymnasium. Bad Wildungen.
- Creutz, G. (1971): Geheimnisse des Vogelzugs. Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 75. Wittenberg.
- Emde, F., W. Lübcke u. K. Sperner (1975): Avifaunistischer Sammelbericht für den Kreis Waldeck-Frankenberg und den Raum Fritzlar Homberg über den Zeitraum von August 1973 bis Juli 1974. Vogelkundliche Hefte Waldeck-Frankenberg/Fritzlar-Homberg 1: 41-68.
- Emde, F., K. Möbus, G. Scholz, W. Wilhelmi u. M. Wilke (1976): Avifaunistischer Sammelbericht für den Kreis Waldeck-Frankenberg und den Raum Fritzlar-Homberg über den Zeitraum von August 1974 bis Juli 1975. Vogelk. Hefte Waldeck-Frankenberg/Fritzlar-Homberg 2: 32-76.
- Emde, F., K. Möbus, G. Scholz, W. Wilhelmi u. M. Wilke (1977): Avifaunistischer Sammelbericht für den Kreis Waldeck-Frankenberg und den Raum Fritzlar-Homberg über den Zeitraum von August 1975 bis Juli 1976. Vogelk. Hefte Waldeck-Frankenberg/Fritzlar-Homberg 3: 93-136.

- Emde, F., G. Meyer u. M. Wilke (1978): Avifaunistischer Sammelbericht für den Kreis Waldeck-Frankenberg und den Raum Fritzlar-Homberg über den Zeitraum von August 1976 bis Juli 1977. Vogelk. Hefte Waldeck-Frankenberg/Fritzlar-Homberg 4: 144-182.
- Emde, F., G. Meyer, H.-G. Schneider u. M. Wilke (1979): Avifaunistischer Sammelbericht für den Kreis Waldeck-Frankenberg und den Raum Fritzlar-Homberg über den Zeitraum von August 1977 bis Juli 1978. Vogelk. Hefte Waldeck-Frankenberg/Fritzlar-Homberg 5: 99-135.
- Feldmann, R. (1967): Methoden und allgemeine Ergebnisse der Limikolenzählung in Westfalen. Die Vogelwarte 24: 44-48.
- Glutz von Blotzheim, U.N., K.M. Bauer u. E. Bezzel (1975, 1977): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 6 und 7. Frankfurt/M.
- Günther, R. u. H. Streifeler (1968): Die Vogelwelt der Karower und Bucher Teiche. Veröff. d. Bezirksheimatmuseums Potsdam.
- Harengerd, M., W. Prünke und M. Speckmann (1973): Zugphänologie und Status der Limikolen in den Rieselfeldern der Stadt Münster. Die Vogelwelt 94: 81-146.
- Hartmann, K. (1970): Mitteilungen zur Avifauna von Nordhessen nach der Belegsammlung des Naturkundemuseums zu Kassel. I. Philippia I: 38-43.
- Hilgerloh, G. (1977): Der Einfluß einzelner Wetterfaktoren auf den Herbstzug der Singdrossel über der Deutschen Bucht. J. Orn. 118: 416-435.
- Hölzinger, J., M. Mickley u. K. Schilhansl (1971): Zum Vorkommen der Bekassine und des Großen Brachvogels im Ulmer Raum. Mitt. d. Ver. f. Naturwissenschaft und Mathematik. H. 28.
- Hölzinger, J., G. Knötzsch, B. Kroymann u. K. Westermann (1970): Die Vögel Baden-Württembergs. Anz. orn. Ges. Bayern 9, Sonderheft.
- Klein, H. (1972): Ergebnisse der Limikolenzählungen in Nordrh.-Westf. aus den Jahren 1967-72. Charadrius 8: 114-147.
- Krüger, S., E. Mahlig, M. Melde u. M. Franz (1972): Die Limikolen in der Oberlausitz, Teil 1. Abh. u. Ber. d. Naturkundemuseums Görlitz 47.
- Kühnapfel, K.-H. (1973): Der Limikolendurchzug an der Kläranlage Kamen. Anthus 10: 1-17.
- Lucan, V., L. Nitsche und G. Schumann (1974): Die Vogelwelt des Land- und Stadtkreises Kassel. Kassel.
- Moysich, F. (1975): Westfälischer Sammelbericht für den Zeitraum 1.11.74-28.2.1975. Alcedo 2: 42-47.
- Niermann, H.G. u. G. Ziegler (1975): Durchzug und Brutvorkommen der Laro-Limikolen im Nordteil des Altkreises Minden. Alcedo 2: 1-33.
- Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Münster.
- Wodner, D. (1975): Zur Vogelwelt des Eichsfeldes. Eichsfelder Heimatheft.
- Anschrift des Verfassers:
Kurt Möbus, Wasserweg 27, 6000 Frankfurt 70

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Möbus Kurt

Artikel/Article: [Das „Alte Feld“ — eine Hochfläche am Nordwestrand des Kellerwaldes als Limikolenrastplatz 28-54](#)